



Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren oder Predigen für alle Sonn- einige Hohe Fest- und andere Tage des Jahrs

Enthaltet die Sonn-Tage vom ersten Advent bis den ersten in der Fasten/
und die Fest-Tage der Geburt/ Beschneidung/ und Erscheinung Christi/ wie
auch der Heiligen Stephani und Joannis des Evangelisten

Erich, Gabriel

Paderborn, 1745

Dritte. Der Ehestand soll geehret werden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46973](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46973)

Auf den zweyten Sonntag nach 3 König.
nemlich die Straffe, welches GOTT Cron, wie ich von Herken toll
verhüte, für die gute aber die ewige Amen.



Auf den zweyten Sonntag nach 3 König. Dritte Predig.

Nuptiæ factæ sunt. *Joan. 2.*

Es wurd eine Hochzeit gehalten.

Inhalt.

Der Ehe-stand soll geehret werden.

Als in dem neuen Befehl der ledige, unverheyrathete Stand weit höher, fürtrefflicher und besser sey, als der Ehestand, ist so sicher, daß derjenige, der daran zweiffeln wollte, sich gegen den Glauben und das unfehlbare Wort Gottes gröblich verstoßen würde; dann andere Stellen der H. Schrift zu geschweigen, wie klar und handgreifflich lehret und beweiset dieses nicht der Heil. Paulus? lese man nur das 7 Cap. 1. Cor. so wird man sehen, daß er zwar den Ehestand gut heisse, jedoch also, daß er dem unverheyratheten allezeit den Vorzug gibt: *Qui matrimonio jungit virginem suam, bene facit, & qui non*

*jungit, melius facit: Der seine Frau / oder Tochter, zur Ehe bringet wohl / und der es nicht bringet besser / sagt er unter andern er nennet das gute gut, und das bessere: *Beatior autem erit, si sic profuerit: Seeliger aber ist sie / wenn sie also verbleibet: glückseliger wenn sie seynd sie daran, wan sie allezeit unverheyrathet bleiben; gleichwie auch der Heil. Apostel um diese, ausdrücklich sagt, ihm von dem Heil. Gottes eingegebene Lehr zu befolgen, sich selbst niemahls in den Ehestand eingelassen. Auf diese Worte nun gründen sich die heilige Väter wann sie denen Jungfrauen das mit vollem Munde sprechen, und**

ren vorziehen: Jure laudatur bona uxor, sagt S. Ambrosius Ep. 81. sed melius pia virgo praeferitur: Billig lobt man eine gute Ehe-Frau / aber mit Recht wird ihr doch eine fromme Jungfrau vorgezogen: und der H. Augustinus lib. 16. de civ. c. 36. Si paria sint carera, continentem conjugato praeferre quis ambigat? Wann alles übrige gleich ist / so läßt sich nicht zweifeln / daß ein Unverheyratheter über den Verheyratheten den Vorzug gewinne. Die Ursach aber, worauf sich diese Lehr steiffet, und warum der ledige Stand also hoch schätzbar ist, bestehet nicht allein in dem, daß es von sehr hohen Werth und Verdienst ist, da sich einer sonderlich durch das Gelübd selbst verschneidet um des Himmelreichs willen, wie Christus es nennet, und sich Gott zu Lieb von jenen Gelüsten enthaltet, die er in dem Ehe-stand zulässig genießen könnte, sondern es bestehet auch die Gürtrefflichkeit des ledigen Stands und der Keuschheit in dem, daß der, so ledig ist, wie der Heil. Paulus sagt, suchet Gott zu gefallen, und göttlichen Dingen nachstrebet; der aber so mit einem andern verknüpffet ist, suchet seinem Ehe-gespan gefällig zu seyn, und vertieffet sein Gemüth in irdische Sachen.

O wie viele zarte, von grossen Vermögen und Ansehen bey der Welt stehende Töchter haben sich in der ersten Kirchen von dem Glanz, und hohen Werth der Jungfrauschafft, und ledigen Stands einnehmen lassen, welche entweder, wie die heilige Schrift be-

zeuget, denen Apostelen auf ihren Reisen gefolget, und aufgewartet, oder bey ihren Elteren einheimisch verblieben, und viel mehr ein Engel-reines, als menschliches Leben geführet haben? O! wie viele derselben haben viel lieber in zartester Jugend, und Blühe der Schönheit ihr Jungfräuliches Blut durch die grausamste Pein und Marter vergiessen, und also ihre unbefleckte Seel durch einen gewaltfamen Todt zu ihrem himmlischen Bräutigamb schicken, als in eine auch der vornehmsten und reichsten Heyrathen einwilligen wollen? Woraus zu sehen, wie unbesonnen diejenige urtheilen, welche dafür halten, daß ein Weibs-Bild aus zwey m m. nothwendig eines erwählen müsse; nemlich entweder eine Mauer, das ist, ein Kloster; oder einen Mann. Dann wo waren in den ersten zwey, drey hundert Jahren der Catholischen Kirchen Closter? es waren derselben in der ganzen Welt keine zu finden, und doch rietern schon damahl die Apostelen unverheyrathet zu bleiben; schon damahl prangete die Kirche mit unzählbar vielen Heiligen, und allerhand tugend-reichen Sündfrauen: daneben aber, warum soll diese Regul vielmehr für das weibliche als männliche Geschlecht gelten? warum sollten dann nicht auch die Manns-Personen eben wohl aus zweyen m m, Monachus, oder Maritus, ein Mönch oder Ehe-mann eines erwählen müssen? dazu aber will man sich nicht verstehen, und das zwar billig; weil das Kloster-Leben nicht eines jeden Beruf ist, und manniger entweder in geist-

lichen

licher Weyh, oder sonst im ledigen Stand sich befindender ein gottesfürchtigers Leben führet, als wann er zwischen den Closter-Mauren wohnete: auf gleiche Weise gibt es auch viele Wittiben, und Jungfrauen, welche in ihrem angenommenen ledigen Stand Gott eifriger dienen, als wann sie in noch so hohen und dicken Mauern eingeschperret wären: kurz zu sagen, es bleibt ein wie den anderen Weeg wahr, daß der ledige Stand, er sey gleich inner, oder auffer des Closters, den Ehestand weit und hoch übersteige.

Aber gereichet das nicht dem so löblichen und heiligen Ehestand zur Verachtung? wird der nicht hiedurch geschimpffet und gelästert? behüte mich Gott davor, andächtige Zuhörer! daß ich euch auf solche Gedancken sollte bringen, wann man dem Wort Gottes, und der Vernunft gemäß, unter allen Ständen, darin man Gott dienen kan,

dem ledigen Stand den Vorzug nicht deswegen verwirfft man den Stand: wer schäset nicht unter allen fallen das Gold am höchsten? vertoll und verachtet er aber deswegen das ber? die Sonn ist der fürnehmste nüglichste Planet am Firmament, man aber deswegen den Mond schen und schmähen? so thorecht wird seyn: eben wenig muß man auf dem wohn kommen, daß, weil noch Stand besser ist, als der Ehestand, er deswegen nicht zu achten sey, daß sonderlich in dem neuen Testam dessen Urheber der Welt-Heylan der Gott und Mensch, nicht allen den Ehestand gut zu heissen, wie das heutige Evangelium berichtet, Hochzeit zu Cana mit seiner Göttin Gegenwarth beehret, und den darzu gegeben, sondern hat auch daneben die Ehe zu einem Sacram das ist, zu einem der höchsten nussen der wahren Religion erhob

Vortrag.

Einen solchen Stand sollte man nicht in Ehren halten, und hoch schäset sey weit von uns; dann wir würden dem Heil. Paulo stracks zuwider hand da derselbige, wie hoch er auch immer den ledigen Stand vorziehet, dann von dem Ehestand sagt: Honorabile connubium in omnibus: Hebr. 13. D Ehestand in allen Strüken zu ehren und hochachtens werth sey.

Worin aber diese, dem Ehestand schuldige Ehrbezeugung bestehe, oder man ihn ehren müsse, will ich aus Gelegenheit der Cananäischen Hochzeit beweisen.

Nuptiæ factæ sunt. Joan. 2.
Es wurd eine Hochzeit gehalten.

Sieichwie man einen nicht recht ehret, wann man ihm etwas von dem, so ihm gebühret, und von Rechts wegen zukommt, entziehet, also beschimpffet man ihn auch vielmehr, als daß man ihn ehren sollte, wann man der Sache zu viel thuet, und würde es zum Exempel ein Handwerker früher zur Beschimpffung, als für gut aufnehmen, wann man ihn mit allerhand Exzellenzen und Gnaden-Titulen wollte bewillkommen. Also machen es aber viele schon vor viel hundert Jahren abtrünnige Ketzer, welche, was die Lehr von dem Ehestand belanget, gleichfals in die Wette irrgangen, und sich verlohren haben: einige gaben diesem Stand zu wenig, andere zu viel Ehr, beschimpfften ihn also beyder seits; dann einige gaben aus, das Heyrathen sey eine grosse Sünd; andere belleten dagegen, das nicht heyrathen sey eine grosse Sünd und übertretung des göttlichen Gebotts, welches heissen soll: wachset, und vermehret euch.

Die Marcionisten, also genennet von Marcion dem Ketzer, haben, nach Zeugnuß Tertulliani, den Ehestand verdammet; die Manichäer, nach Zeugnuß des H. Augustini, sagten noch dazu, der Ehestand wäre eine Erfindung des Teuffels, so die Menschen antreibt, daß sie ihm helfen in Gestaltung des menschlichen Leibs, welcher nach ihrer Meinung ein Ursach alles Übels, und eben deswegen ein Werck des Teuffels sey. O behüte GOTT! wie stolpert man nicht, wann man die Kirche verläßt? Nicolaus hingegen einer von den

sieben ersten Diaconen, welcher act. 6. mit dem Heil. Stephano zugleich die Weyh eines Diaconen empfangen, aber hernach von der Kirchen abtrünnig worden, hielte das Widerspiel, vorgehend: daß ein jeder Christ also und eben so viel verbunden sey zur Ehe als zum Tauff, und gleichwie man ohne die Tauff nicht kan selig werden, also gehe man auch zu grund, wann man nicht in den Ehestand trette. Dieser garstige Nicolaus nun, wovon der H. Johannes Apoc. 2. meldet, hat viele geile Nachfolger und Lehrjünger gehabt, deren etliche, obschon sie vor Werkzeuge des Heil. Geistes, und grosse Lehrer wollen angesehen seyn, die unumgängliche Nothwendigkeit zum heyrathen mit so wüßten Worten vortragen, daß kein ehrbarer Mensch dieselbe, ohne sich zu entfärben, wird lesen können, will geschweigen, daß ich damit diese Canzel sollte besüßlen dürffen: aber, wie ich gesagt, der eine Theil thuet der Ehe zu viel, der andere zu wenig Ehr, und wird also von beyden verschimpffet.

Sage uns derohalben die von dem H. Geist gelehrte und unterstützte, auch deswegen unmöglich fehlende Kirch, was man für Ehrerbietigkeit dem Ehestand schuldig sey, und was davon zu halten: sage es uns ein Lehrer der Heyden und ersten Christenheit, mit welchem bis auf den heutigen Tag die Kirch einstimmig ist, nemlich der H. Paulus: Non peccat, si nubat: sagt er 1. Cor. 7. Derjenige/ der frey und ungebunden ist/ sündiget nicht/ wann er heyrahtet: und damit ligen zu Boden die

erste

erstere, welche die Ehe so weit verumehrten, daß sie selbige als etwas böses verdamnten, nemlich die Marcioniter, Tatianer, Encratiten, Saturnianer, Gnostici, Priscillianisten, Manichäer und Adamiten, von welchen, ob schon sie vor Zeiten ganze Völker und Landschaften ausmachten, so seynd doch jetzt kaum die Namen mehr davon übrig. Aber weiter, mein heiliger Paule! nachdem du die Ehe vor solchen Schandmäulern geschücket, mußt du auch den andern den Mund stopffen, welche die Ehe zu viel zu grossen Ehren erheben, und ein nothwendiges Mittel zur Seeligkeit daraus machen wollen: *Beatior autem erit, si sic permanerit.* Der Ehestand, sagt er, ist nicht allein kein Nothstand zur Glückseligkeit, sondern der Mensch wird auch glückseliger seyn, wann er ausser diesem Stand bleibt, und sich von der Ehe nicht verstricken laßt: und hiemit seynd auch die fleischmäulige Ehe Verfechter, und Einführer der Nothwendigkeit dieses Stands auf das Haupt geschlagen. Aber hiemit ist uns noch nicht allerdings geholfen, wir wissen zwar, welche diesen Stand zu viel, und welche ihn zu wenig ehren, welches beydes gefehlet; aber wie haben dann wir die Ehe anzusehen, damit wir uns nicht verstoffen? das muß uns wiederum der Heil. Paulus, wie wohl an einem andern Ort, nemlich *Eph. 5.* lehren, allwo er der Ehe ihren eigentlichen Titul gibt, und nennet sie: *Sacramentum magnum, Ein grosses Sacrament oder Geheimnuß.*

Bekannt ist es, daß Christus der

neue Gefah-geber mehr andere Elementen und Geheimnussen eingestanden und doch wird keinem von allen in H. Schrift der Name eines Sacraments so ausdrücklich beygelegt, eben der Ehe: *Sacramentum hoc magnum: Ein grosses Sacrament es.* Zu dieser Würde aber und Ehre stand ist die Ehe im neuen Testamente hoben; weil gleichwie in andern Sacramenten, durch etwas äußerlich und sichtbarliches eine innerliche und unsichtbare Gnade bedeutet wird: Exempel, in der Tauff wird durch äußerliche Abwaschung des Leibes unsichtbare Reinigung der Seele gestellet; also wird in der Ehe durch äußerliche und unzertränliche Verpfundung Manns und Weibs die unsichtbare Vereinerung Christi mit der Kirche angedeutet; wie solches allerläuffig der Heil. Paulus an dem oben genannten Ort erkläret: dahingegen im alten Testamente, als die Ehe ein Geheimnuß noch nicht in sich hatte, dieselbe nichts anders war, als ein civil-Contract, oder Bürgerliche Verbindnuß: und verhält sich schier die Ehe mit des alten und neuen Testamente Ehestand, wie mit Erschaffung des ersten Menschen, wovon wir wissen, daß Gott denselben nicht, wie er vollkommen hervorgebracht, sondern er hat zuerst eine Bildnuß von Leim und Letten gemachet: *Formavit Deus minem de limo terræ:* darnach hat ihm den Athem eingeblasen, und das Bild beselet, *Et inspiravit in faciem*

ejus spiraculum vitae. Gen. 2. Aufgleiche Weise hat es Gott mit dem Ehestand gemacht, er hat denselben mit eigenen Händen aufgerichtet, da er dem ersten Mann das erste Weib gegeben; aber doch die Wahrheit zu gestehen, war die Ehe damahls noch nur ein aus Roth und Leim gefertigtes Bild, weil der Ehestand in seinem natürlichen Wesen und Beschaffenheit, in der Tiefe der Unansehnlichkeit, gleich einem Kauff und Verkauf, oder anderem Contract verbliebe; bis endlich nach Umwelkung der Zeit der Sohn Gottes in die Welt ankommen, und diese irdische Bildnuß mit seiner, von ihm ausgehenden Kraft, und himmlischem Geist beselet, zur Würde eines Sacraments und grossen Geheimnuß erhöhet hat; also daß die Ehe zuvor eine gringe und fast niedere Sache, nachmahls bey der Ankunft Christi über sich selbst erhoben, die Natur überstiegen, ein sichtbarliches Zeichen der unsichtbaren Gnade und Heiligmachung worden ist, Sacramentum magnum. Derohalben, Honorabile connubium in omnibus, Ist die Ehe in allen zu ehren; und gleichwie zu anderen heiligen Sacramenten eine gute Vorbereitung erfordert wird, damit sie nicht verunehret werden, also muß vor der Ehe ebenfalls eine heilige und gottesfürchtige Vorbereitung hergehen.

Dies aber ist nicht allein von der nächsten Vorbereitung, da einer sein Gewissen vor dem Eintritt in den Ehestand durch eine reumüthige Buß, so viel möglich, reiniget, zu verstehen; son-

R. P. Erich

dern auch von der Meinung, von den Mitteln und anderen weiteren Zubereitungen, welche zu diesem Stand zu gelangen erfordert werden: dann wann auch diese nicht heilig und Gott gefällig, so wird dieß Sacrament gelästert und verunehret, Honorabile in omnibus, welches, gleich anderen heiligen Geheimnissen, in höchsten Ehren zu halten ist. Aber, O! was ist allhier ein grosser Mißbrauch eingeschlichen? wie wenig gibt man auf die Meinung und Ursache, warum der Ehestand anzutreten, acht? fragt mannige, warum sie also zum Ehestand eile? was Ursache und Meinung sie dabey habe? weil sie aber aus Geschämigkeit nicht gern selber antwortet, will ich es an platz ihrer thuen: die Ursache dann ist, auf daß sie zu Ehren, zum Stand und Ansehen bey der Welt komme; wer siehet aber bey dieser Meinung und Zubereitung zu diesem grossen Geheimnuß etwas heiliges? stecket nicht vielmehr eine stinckende Hoffart darhinter? und das zwar eine Hoffart, die sie ihnen in ihrem mann-süchtigen Keyff selber schmieden, als wäre ihnen nemlich ungeheyrathet seyn ein Schimpff und Unehre: andere aber meinen, ihr Absehen und Meinung, warum sie heyrathen, sey besser; dann sie treten in den Ehestand, damit sie der Aufsicht der Elteren sich entziehen und entgehen: sie seynd es müd und überdrüssig, daß man ein so hartes Aug auf sie haltet; dieser unterwürfflichen Dienstbarkeit ledig zu werden, und endlich auch einmahl eine Frau zu seyn, die etwas zu gebieten habe, dieß machet

Erster Theil.

chet

chet sie so weh und bang, bis sie zur Hochzeit kommen. Aber auch dieses ist noch keine rechtschaffene Ursache und Meinung, die heilige Ehe einzugehen. Andere heyrathen nach Gut und Geld, nach den Reichthumen; aber so wenig die Reichthumen heilig seynd, so wenig ist diese Meinung heilig, und mithin wird auch das Sacrament, es sey gleich die Priesterweyh oder die Ehe, welches aus der Meinung reich zu werden empfangen wird, nicht genugsam geehret. Ganz anders muß, nach Lehr des H. Augustini, die Meinung, in den von Gott eingesetzten Ehestand zu treten, beschaffen seyn: *hac esse debet piorum conjugum intentio, ut regenerationi generatio præparetur, l. 4. in Julian. c. 1.* Dieß muß die Ursach und Meinung seyn / warum sich fromme Eheleute zusammen geben / damit sie ihr eigenes und künftiger Kinder Zeil wirken / und die Ehr Gottes vergrößeren; damit sie vermittels des Ehestands die Christliche Welt erhalten und vermehren, damit sie durch gute Erziehung ihrer Kinder die Zahl der Diener Gottes verdoppeln, die Kirch Gottes mit neuen Unterthanen verstärken, die von dem Lucifer und seinem Anhang in dem Himmel leer gemachte Dertter wieder ersetzen: diese und dergleichen gottesfürchtige Meinungen müssen diejenige hegen, welche das allerlehrenwürdigste Eheband knüpfen wollen.

Aber findet man wenig in dem weiblichen Geschlecht, die dergleichen heilige Absichten bey ihren Ehe-Verbungen

führen, so seynd sie in dem männlichen gewiß noch rarer: der mehrsten Meinung ist auf Fleisch und Blut richtet, die mehrste suchen nur ihren Lüsten abzuwarten, und was dergleichen Neben-Absichten mehr seyn. Da machet der fromme Tobias dergleichen Wollüstler beschämet und zu schanden. *Tu Domine scis, quia non luxuriam accipio sororem meam conjugem, solâ posteritatis dilectione, in qua nedicatur nomen tuum in sæcula.* Du / O Herr! weist es / sagt er, ich nicht aus geiler Lust diese nehme / sondern allein aus Lieb Nachkömmlingen / von welchen Name möge ewig benedeyet werden. Weil aber die sieben Männer, vorher die Saram zur Ehe begab keine so gute Meinung mit in den stand gebracht hatten, darum werden der unreine Teuffel alle nach einander in der ersten Nacht an der Eingewerten erwürgt: dann wie der Engel *Qui conjugium ita suscipiunt, ut non à se, & suâ mente excludant, & in dîni ita vacent, sicut equus & miquibus non est intellectus, habent statem Dæmonium super eos.* Welche die Ehe also annehmen, sie Gott aus ihrem Sinn schenken und ihren Gelüsten abwarten, das unvernünftige Vieh / über welche der Teuffel Gewalt hat. Das zwar schon in dem alten Testamente in welchem die Ehe noch bey uns nicht so heilig war, als in dem neuen schon dazumahl, als das Eheband nicht so unauflösllich, als es jetzt

der unzertränlichen Vereinigung Christi mit seiner Kirchen ist; schon dazumahl, als die Ehe nur ein bürgerlicher Contract und Verbindung war, da hatte doch der böse Feind Gewalt über diejenige, welche aus lauter geistlicher Brunnst und viehischer Lust sich in den Ehestand begaben: wie viel mehr ist es dann zu vermuthen, daß Gott ihm den Gewalt lasse, denen entweder an ihrer eigenen Person, oder an ihren Kinderen, oder an ihrem Vieh, oder anderen ihren Gütern zu schaden, welche sie sich nicht schämen, aus eben solchen Absichten sich in den Ehestand zu begeben, da derselbe so weit von Christo erhöht und geheiligt worden.

Indem sich aber viele so weit verfehlen in den Absichten und Meinungen, aus welchen sie diesen Stand antretten, und denselben also verunehren, da ist es kein Wunder, daß sie in Erwehlung der Mittelen, darzu zu gelangen, noch schändlicher anstossen. O! wie behutsam muß ich hier reden, und darff doch nicht schweigen! dann gebt einmahl acht, durch was für sündhafte und unzulässige Mittel und Wege mannige suchen darzu zu kommen: die Frech- und Frechheit in Gebärden und Wörtern, unverschämte seyn in der Manier zu kleyden, oder vielmehr sich nicht zu kleyden, sich einfinden in allerley Gefahr-voller Gesellschaft, hinlauffen, wo nur etwas zu hüpfen und springen vorfällt, geheime und verstoplene Ansprachen zulassen und suchen, den Elteren truken, ihre Ermahnungen verachten, ja ihnen wohl ins Angesicht widersprechen, und

gar dieselbe mit herben, rauhen, und wollte Gott! auch nicht zuweilen mit Schelt-Wörtern anfallen; dieses und dergleichen seynd mehrmahlen die Mittel, womit man sich zum Sacrament der Ehe den Weeg bahnet: heisset das aber, Honorabile connubium in omnibus? den Ehestand in allen Stücken ehren? heisset das nicht vielmehr denselben mit allen Sünden und Lastern verunehren und beschimpffen? müßet ihr dann, um zur Ehe zu gelangen, alle göttliche und menschliche Gefäße mit Füßen treten? müßet ihr deswegen alles unter über sich kehren? wäre das ein vernünftiger Jäger, der um einen Hirsch aus dem Wald zu locken, den ganzen Wald wollte in Brand stecken? eben so ungeschick aber handelen diejenige, welche um einen Mann oder ein Weib zu fangen, und zu verstricken, alle gute und Christliche Sitten und Satzungen über ein hauffen werffen. Unglückliche Ehe-Leuthe! die einen so heiligen Stand so unchristlich antretten: kein Wunder ist es, daß sich bey solchen die eheliche Liebe so bald in Hasi, und das Lieblosen in Haderen und Zancken verändert; kein Wunder ist es, wann ihnen kein Stern oder Glück, so lang sie bey einander leben, scheint, weil sie durch so viele Sünden die Gnade und Freundschaft Gottes, als die Quell alles Seegens verstopffen.

Ehret dann hinführo besser den Ehestand, die ihr euch würcklich darin befindet, und bedencket, daß ihr in einem so heiligen Stand, wann ihr ihn nicht beschim-

Ec 2

beschimpffen wollet, auch heilig leben müßet: ehret ihn auch, die ihr euch noch darum bewerbet; richtet euer Absehen auf etwas ehrbares und Gott gefälliges; brauchet keine unzulässige Mittel, dahin zu gelangen, sondern bringet ein reines Gewissen, als die beste Morgengabe, mit: so werdet ihr auch Christum selbst auf eurer Hochzeit ha-

ben, der euch mit dem Wein des himmlischen Trosts alle Beschwernissen in dem Ehestand vorfallen, wird süßen: hingegen aber bedencket es wohl, daß der Weeg, den ihr mit Sünden bahnet, euch zu einem glückseligen Ende werden wird, sondern viel früher zur unglückseligen Ewigkeit führen.

